



# Schweinfurter Mainleite

Nummer 4 Dezember 2020

Aus dem Inhalt **Vor 450 Jahren wurde die Rodensteinorgel in der Johanniskirche eingeweiht**

**Der spätgotische Flügelaltar in der ev. Pfarrkirche zu Reusch**

**Ein Koffer erinnert an die Deportation der Juden aus Schweinfurt**

**Das Luciafest und sein heidnischer Ursprung**

## Ein Koffer erinnert an die Deportation der Juden aus Schweinfurt

von Irene Handfest-Müller

1973 errichtete die Stadt Schweinfurt einen von Heinrich Söller (1903 – 1997) geschaffenen Gedenkstein am Standort der Synagoge vor dem Rückgebäude der städtischen Sparkasse.

Die Inschrift am Stein lautet: „HIER STAND DIE SYNAGOGUE DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE UNSERER STADT SIE WURDE AM 9. NOVEMBER 1938 EIN OPFER DES RASSENWAHNS – DEN TOTEN ZUM EHRENDEN GEDENKEN – DEN LEBENDEN ZUR ERINNERUNG u. MAHNUNG“.

Die Gedenkstätte wurde im Laufe der Jahre mehrmals umgestaltet. Im August 2020 wurde ein Koffer neben den Gedenkstein gestellt. Was hat es damit auf sich?

Am Mittwoch, 17. Juni 2020 – genau 77 Jahre nach dem letzten Deportationszug aus Würzburg in die nationalsozialistischen Vernichtungslager des Ostens – wurde am Vorplatz des Würzburger Hauptbahnhofs ein neues Denkmal eingeweiht, das an die unterfränkischen jüdischen Opfer erinnern soll. Initiator dieses Denkmals „DenkOrt Deportationen“ ist der Verein gleichen Namens unter Vorsitz von Benita Stolz. Seit 2015 wurde daran geplant. Hier in der Grünanlage am östlichen Rand des Bahnhofsvorplatzes erkennt man Stelen und Sitzgelegenheiten und 47 unterschiedliche Gepäckstücke, Koffer, Taschen, Rucksäcke, Deckenrollen – sie stehen symbolisch für das Gepäck der Deportierten, das sie beim Abtransport zurücklassen mussten. In insgesamt neun Transporten zwischen November 1941 und Dezember 1944 hat der NS-Staat 2069 jüdische Männer, Frauen und Kinder deportiert in die Lager im besetzten Osteuropa. Nur wenige überlebten. Vor dem Abtransport mussten sie sich an einem Sammelpunkt einfinden, wurden dort auf entwürdigende Weise kontrolliert und beraubt und mussten dann von den Sammellokalen zu den Bahnhöfen durch die Stadt laufen. Ziele waren die Durchgangs- und Vernichtungslager im besetzten Osteuropa: Riga-Jungfernhof, Izbica und Krasniczyn im Raum Lublin in Ostpolen, Theresienstadt und Auschwitz. Voraussetzung hierfür war die Besetzung von Lettland, Polen und Tschechien durch das Deutsche Reich.

Der DenkOrt Deportationen versteht sich als partizipatives Denkmal. Das Konzept des Vereins sieht vor, dass jeder der 109 unterfränkischen Orte, in denen es jüdische Gemeinden gab, zwei Gepäckstücke anfertigen lässt – eins für den DenkOrt und eins für eine Gedenkstätte in der Gemeinde selbst. So kam ein Koffer nach Würzburg, ein ebenso gestalteter an den Gedenk-



Der steinerne Koffer vor den Informationstafeln (Foto: Irene Handfest-Müller)

stein in Schweinfurt. Am 9. November 2020 sollte er in einer Gedenkfeier zur Erinnerung an die Reichspogromnacht von Oberbürgermeister Remelé offiziell übergeben werden. Leider verhinderte die Corona Situation diese Einweihnungsfeierlichkeit.

Mit dem Schweinfurter Koffer beauftragte die Stadt Schweinfurt Selcuk Dizlek, den Gewinner der von der Kunsthalle Schweinfurt veranstalteten Triennale IV Franken 2018. Er ist 1976 in Schweinfurt geboren und wird 2021 eine Einzelausstellung in der Kunsthalle gestalten.

Online können die Betrachter Namen und Leben aller Deportierten und ihre Kultusgemeinden kennen lernen. Ein Projekt für junge und ältere Menschen.

**Literaturhinweise,  
eine Auswahl**

Adler, Willy, Meine Jugend in Schweinfurt. Erinnerungen eines ehemaligen jüdischen Mitbürgers an seine Heimatstadt Schweinfurt aus den Jahren 1904 bis 1934, Schweinfurt 1987 (= Miscellanea Suinfurtensia Historica. Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt e. V., Sonderreihe – Heft 12)

Böhrer, Elisabeth; Kurre, Klaus, Friedhof Schweinfurt, Abteilung 10, Namensliste (Cemetery, Section 10, Name List, Schweinfurt 2009 (= Schweinfurter Mainleite, Sonderheft 2009)

Dokumente jüdischen Lebens in Schweinfurt. Ausstellung des Stadtarchivs Schweinfurt aus Anlaß des Gedenkens an den 50. Jahrestag des Judenpogroms vom November 1938, Schweinfurt 1990, 20032 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt, Nr. 4, hrsg. von Uwe Müller)

Dokumente jüdischen Lebens in Schweinfurt: Das Leben von Margarita Calvary geb. Silberstein. Eine Ausstellung der Volkshochschule und des Stadtarchivs im Foyer des Friedrich-Rückert-Baus vom 15. Mai bis 20. Juni [2003]

Hofmann, Klaus, Ein neues Denkmal für Schweinfurt, in: Geschichte quer. Zeitschrift der Geschichtswerkstätten in Bayern, Heft 14 (2009), S. 55f.

Weber, Reinhard, Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933, München 2006. (Felix Brandis, Moses Hommel, Salomon (Sali)

Mendle, Justin Max Mohrenwitz, Heinrich Wilhelm Silberstein, Max Stein, S. 211-219)

**Links**

<https://selcuk-dizlek.com>

<https://www.schweinfurt.de/kultur-event/aktuelles/6822.Kunsthalle-Schweinfurt>

<https://denkort-deportationen.de/orte>



Die Gedenkstätte in der heutigen Form (Foto: Irene Handfest-Müller)